Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 191. Donnerstag den 16. August 1888. VI. Jahrg.

Generalfeldmarschall Graf Moltke

ist, wie bereits mitgetheilt, zum Präses der Landesvertheidigungs-Kommission ernannt worden. Ueber Zusammensetzung und Aufgaben derselben entnehmen wir der „Nordd. Allg. Ztg." folgende Angaben: Die Landesvertheidigungs-Kommission, an deren Spitze bis zum Tode Kaiser Wilhelms I. Kaiser Friedrich als Kronprinz stand, ist zusammengesetzt aus den höchsten militärischen Autoritäten und besteht aus dem Chef des Generalstabes der Armee, den Generalinspekteuren der Feld- und Fußartillerie, dem Chef des Ingenieurkorps, dem Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements (in Vertretung des Kriegsministers) und den vom Kaiser besonders dazu ernannten Mitgliedern. Die Kommission erhält ihre Aufträge direkt von dem obersten Kriegsherrn und berichtet auch direkt an Allerhöchstdenselben. Ihre Aufgabe ist es, zu prüfen und zu begutachten, ob und wo neue Befestigungen im Deutschen Reiche anzulegen sind, ob alte Festungen eingehen können, und außerdem andere organisatorische und reglementarische Fragen, welche ihr vorgelegt werden, zu erörtern. In den Arbeiten der Landesvertheidigungs-Kommission gipfeln daher die hochwichtigen Entscheidungen über alle Fragen, die sich auf Festungsanlagen und Festungsbau, sowie auf die Einrichtung von verschanzten Lagern, von Brücken und Paßbefestigungen, von größeren zum Unterhalt und zur Ausrüstung des Heeres dienenden Werkstätten, Magazinen, Depots u. s. w. beziehen. Ebenso gehört zum Ressort der Landesvertheidigungs-Kommission die militärische Beurtheilung und Begutachtung aller die Entwickelung und Ausbreitung des Straßen- und Eisenbahnnetzes betreffenden Angelegenheiten.

Der Rücktritt des Grafen Moltke von dem Posten des Chefs des Generalstabes entspricht, der „Nationalzeitung" zufolge, einem lang gehegten Wunsche des großen Strategen, der sicher, wenn irgend jemand, den wohlerworbensten Anspruch auf Ruhe hat. Wiederholt hatte Graf Moltke bereits unter Kaiser Wilhelm I. gebeten, ihn von seiner Stellung zu entlassen; allein der greise Kaiser hatte sich nicht entschließen können, sich von seinem berühmten Feldherrn zu trennen, er hatte mit Bezugnahme auf sein eigenes höheres Alter den Grafen Moltke als Generalstabschef festgehalten. Unter Kaiser Friedrich hatte Graf Moltke sein Abschiedsgesuch nicht erneuert, wohl weil er dem geliebten unglücklichen Herrscher diese Sorge ersparen wollte. Nach dem letzten Regierungswechsel stand der Entschluß des Grafen Moltke, zu gehen, fest; er hatte nur die erste Konsolidation der neuen Verhältnisse abgewartet und nun, nachdem dieselbe sich vollzogen hat, wird dem Feldherrn der langgehegte Wunsch endlich erfüllt. Die Stellung als Vorsitzender der Landesvertheidigungs-Kommission hält den Grafen nur noch im lebendigen Kontact mit der Armee und alles dessen, was sich auf ihre Aufgaben bezieht. Graf Waldersee, bekanntlich seit Langem als Nachfolger Moltkes vorgesehen und thatsächlicher Leiter des Generalstabs, verdankt seine Stellung dem ganz besonderen Vertrauen, welches ihm sein berühmter Vorgänger zuwandte, der ihn als den Befähigsten unter den überhaupt in Frage stehenden Persönlichkeiten bezeichnet hatte.

Politische Tagesschau.

Wie nach der „Vossischen Ztg." verlautet, wird in den leitenden Kreisen unseres Heerwesens und unserer Marine Danzig als ein geeigneter Stützpunkt für große See-Offensiv-Unternehmungen erachtet, indessen scheint zur Zeit noch über die Größen- und die Tiefenverhältnisse eines großen Kriegshafens bei Danzig eine wesentliche Meinungs-Verschiedenheit zu herrschen.

Ueber die Bildung einer russisch-deutschen Kommission zum Zwecke der Unterhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag verlautet noch immer nichts Zuverlässiges. Es scheint indeß doch, daß bezügliche Verhandlungen im Gange sind. Wenigstens besagen Petersburger Nachrichten, daß man dort der Meldung von der Bildung einer solchen Kommission Glauben beimesse.

Zur Mackenzie-Angelegenheit läßt sich das „Berl. Fremdenblatt" folgendermaßen aus: „Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, daß in dem Augenblicke, wo Sir Morell Mackenzie's Vertheidigungsschrift in England und Deutschland erscheint (so eilig wird es Herr Mackenzie wohl nicht haben.) gleichzeitig die hier in Berlin bei dem Königlichen Hof-Buchhändler G. Schenck (R. von Decker's Verlag) erschienene offizielle Schrift: „Die Krankheit des Kaisers Friedrich III." in englischer Uebersetzung in London erscheinen wird. Die groß—artigen Drohungen des englischen Charlatans, der ja mit schamloser Unverfrorenheit alles verklagen wollte, was seinem hämischen Charakter nach freisinniger Doctrin näher treten sollte, ohne auch nur eine seiner großsprecherischen Drohnoten bei den Gerichten einzureichen, erhalten jetzt neue Gelegenheit, in Wirklichkeit übersetzt zu werden. Dem englischen Biedermann mit der kalten Hand und dem weiten Gewissen ist vollauf Gelegenheit gegeben, seine Drohungen zur Wahrheit zu machen. Die Umstände liegen insofern für ihn günstiger, als er sich in diesem Falle nicht über deutsche Gerichtshöfe zu beklagen hat. Wir sind gespannt, wann Sir Morell gegen den englischen Verleger der Deckerschen Broschüre „Die Krankheit Kaiser Friedrichs III.", Mr. Alfred E. Young in London, der das Verlagsrecht dieser Schrift für England erworben hat, eine Anklage wegen „Beleidigung" und Verleumdung erheben wird."

Die in Belfort mißhandelten deutschen Studenten haben zum Theil schwere Verwundungen davongetragen, infolge deren sie sich einer Badekur unterwerfen mußten. Nach den bestehenden französischen Gesetzen ist die Gemeinde Belfort verpflichtet, ihnen deshalb eine angemessene Entschädigung zu gewähren. Da sie dies nicht freiwillig thut, waren die Betroffenen entschlossen, ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen. Aber alle ihre Bemühungen, einen französischen Rechts-Anwalt für die Vertretung ihrer Sache zu gewinnen, sind erfolglos geblieben. Weder ein Belforter noch ein Pariser Advokat wollte es übernehmen, die Deutschen zu vertreten. Unter solchen Umständen müssen diese wohl oder übel auf die Geltendmachung ihres Rechts verzichten. Es ist hiermit konstatirt, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß der Deutsche in Frankreich kein Recht findet und daß für Vergehen gegen Deutsche in Frankreich keine Sühne zu erlangen ist. Neu ist diese Wahrnehmung allerdings nicht, wir brauchen nur an die Zeit nach dem Kriege zu erinnern, wo, um blos einen Fall zu erwähnen, der Franzose, welcher einen sächsischen Soldaten ermordet hatte, von dem Assisenhof des Seine-Departements unter dem Applaus des Auditoriums freigesprochen wurde.

Der einzige deutsche Bundesrichter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Arnold Krekel aus Düsseldorf ist kürzlich gestorben. Er kam 1832 mit seinen Eltern nach Amerika und wurde, nachdem er 20 Jahre lang die Rechtspraxis betrieben hatte, von Lincoln zu der hohen Stellung ernannt, die er bis zu seinem Tode bekleidete. Er galt als einer der befähigsten Juristen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, und als einer der hervorragendsten Vertreter des amerikanischen Deutschthums.

Ueber eine bevorstehende Begegnung zwischen den Kaisern von Rußland und Oesterreich finden sich in russischen sowohl als in österreichischen Blättern mannigfache Andeutungen. Jedenfalls würde die Zusammenkunft, wenn sie wirklich stattfinden sollte, erst gegen Ende September erfolgen können, da sich der Zar zunächst nach dem Kaukasus begeben wird.

In Wien ist Prinz Josef von Sachsen-Coburg im jugendlichen Alter von 19 Jahren an der Lungenentzündung gestorben. Derselbe ist ein Enkel des Kaisers von Brasilien.

Das Wiener „Fremdenblatt" sagt anläßlich des Rücktritts des General-Feldmarschalls Moltke von dem Posten als Chef des Generalstabs der Armee: „Die Größe dieses Geistes anzuerkennen hat ein Oesterreicher nie gesäumt. Wir haben sie im ehrlichen und ehrenvollen Kampfe erfahren und haben sie bewundert, als Moltke an der Seite seines Königl. Herrn den Siegeszug durch Frankreich lenkte. Auch als Präses der Landes-Vertheidigungs-Kommission bleibt Moltke jenen Männern zugezählt, von welchen Deutschland in erster Linie die Aufrechterhaltung seiner in blutigem Kampfe erworbenen Größe erwartet. Sein Nachfolger ist eine der österreichischen Armee sympathische und bekannte Persönlichkeit: er war Zeuge unserer großen Heeresmanöver und gab seinen warmen und kameradschaftlichen Gefühlen für das Heer unserer dem deutschen Reiche so innig verbündeten Monarchie stets vollen Ausdruck. Wenn die deutsche Armee diesen hervorragenden, stets bewährten General auf dem bedeutsamen Posten Moltkes begrüßen darf, so begrüßen wir mit sympathischer Theilnahme in ihm auch insbesondere einen warmen Freund der österreichischen Monarchie und seiner Armee."

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Graz: „Der neue Korpskommandant Feldzeugmeister Baron Schönfeld habe dieser Tage sämmtliche Offiziere berufen und ihnen Namens des General-Inspektors, Erzherzogs Albrecht, das Bedauern über die Kundgebungen anläßlich des Abschiedes Kuhns ausgedrückt, sowie offiziell mitgetheilt, daß mit Rücksicht auf diese Kundgebungen der Kaiser dem Korpsmanöver in Untersteyermark fernbleiben werde."

Der italienische Unterrichtsminister Boselli wohnte am Montag in Turin einem Bankett bei, an welchem auch zahlreiche Senatoren und Deputirte theilnahmen. In einer dabei gehaltenen Rede hob Boselli die Verdienste des Ministerpräsidenten Crispi um die Aufrechterhaltung der nationalen

---

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

„Und der Tisch ist gedeckt," antwortete Fräulein Luise.

„Und der ist ein Narr, der nicht frisch tafelt, was ihm geboten wird," rief Wilkens. „Ich bin kein Kostverächter, schönste Cousine. Ich nehme mit Allem fürlieb und frage nicht lange."

Mit übermüthiger Geberde reichte er ihr seinen Arm und führte sie dem Hause zu; der Major folgte mit Rachau nach, und wenige Minuten nachher waren sie im Speisezimmer, wo sich auch der Doctor Gottberg gleich darauf mit seiner Freundin Toni einstellte.

Eduard Wilkens sah ihn so vergnügt an, wie es noch niemals der Fall gewesen. „Nun, mein gelehrtester Herr Doctor," sagte er, „haben Sie Ihre Arbeiten vollendet?"

Der Doctor verneigte sich mit seiner gewöhnlichen Würde, ohne weitere Antwort.

„Sie müssen ein Glas Wein mit mir trinken," fuhr Wilkens fort. „Ich trinke auf Ihr Wohl, auf Ihre Zukunft, die reich an Freuden aller Art sein möge!"

Gottberg konnte nichts weiter thun, als die Höflichkeit annehmen. Wilkens weidete sich an seinem Anblick. „Weisheit ist das Ziel alles menschlichen Strebens," fuhr er fort. „Als mein Vater mich in die Welt entließ, gab er mir eine ausgezeichnete Lehre mit. Mein Junge, sagte er, jetzt merk' auf, was ich Dir anbefehle: Sei immer klug und weise und habe Geld! — Also Weisheit, schönste Cousine Luise, und Geld. Darauf wollen wir anstoßen!"

„Sie haben diese Lehre gewiß niemals vergessen," lächelte das Fräulein.

„Niemals vergessen!" betheuerte Wilkens. „Sie sollen bald sehen, daß ich sie niemals vergessen habe. Aber mein vortrefflicher Vetter, Sie müssen ebenfalls mit mir anstoßen. Ich fühle mich in Ihrem Hause so wohl, wie ich es gar nicht sagen kann. Ich bin so glücklich, daß ich den Gedanken gar nicht fassen kann, mich von hier zu trennen. Es gefällt mir Alles so ausnehmend, daß ich meine Tage hier beschließen möchte. Auf Ehre! das möchte ich. Ich möchte dies Gut besitzen, wenn Sie es mir abtreten wollten."

„Ich habe keinen Grund dazu," antwortete Herr von Brand.

„Nicht? Gut, ich bin auch so zufrieden, ich bin ein immer zufriedener Mensch. Nur in fremde Hände soll meiner Tante Eigenthum nicht kommen, das meine ich, weiter nichts. So wünsche ich Ihnen viele frohe Tage, glückliche Zeiten, Freude an Kindern und Kindeskindern, überhaupt Alles, was man einem liebenswürdigen Papa nur wünschen kann. Weise Schwiegersöhne und Schwiegertöchter!"

Er lachte unverschämt dazu, und seine grellen Augen musterten vergnüglich die Donnerwolken im Gesicht des alten Soldaten, aus denen jeden Augenblick Blitze hervorbrechen wollten. Es mochte seine Absicht sein, diese hervorzurufen, aber Luise machte ihrem Vater lächelnde Zeichen, die ihn ermahnten, nicht die Geduld zu verlieren, und der Major bezwang sich, und dankte es heimlich dem guten Herrn von Rachau, der sich bemühte, ihm beizustehen.

„Ich habe gehört," sagte dieser mit seiner schmeichelnden Höflichkeit, „daß Ihr Herr Sohn in das Justizministerium berufen worden ist, und welche glänzende Zukunft ihm bevorsteht. So schließe auch ich mich den vielen guten Wünschen auf's Innigste an."

Der Major war stolz auf seinen Sohn. „Haben Sie Dank, mein lieber Herr von Rachau," sagte er ihm zunickend. „Ich habe meinem Sohne keine andere Lehre mit auf den Weg gegeben, als die: wo Du Unrecht siehst, leid's nicht! und das hat er festgehalten. Der Minister hat ihn in sein Haus genommen, obwohl er gegen manche Mängel in der Justiz geschrieben und gesprochen hat."

„Das ehrt den Herrn Minister eben so sehr," erwiderte Rachau, „wie wir uns der Hoffnung hingeben wollen, daß der nächste Justizminister Herr von Brand heißen möge."

„Brand!" schrie Wilkens, „dann ist das goldene Zeitalter gekommen. Recht und Gerechtigkeit sind keine leeren Phrasen mehr. Stoßen wir alle an auf den Justizminister der Zukunft, der die Unschuld beschützt."

Wie widerlich übertrieben auch die Scherze waren, welche Wilkens weiter daran knüpfte, so mußte ihm doch willfahrt werden. Er war sehr aufgeregt, trank viel Wein, schwatzte und lachte, und sein dickes, blasses Gesicht färbte sich nach und nach röther. Der Major war mehr als einmal nahe daran aufzufahren, aber er überlegte heimlich, daß dies die Folgen der Mittheilungen seien, welche Rachau ihm gemacht hatte. Wilkens war ohne Zweifel darüber in seiner Eitelkeit beleidigt und nicht edeldenkend und feinfühlend genug, um sich als Mann von Ehre zu benehmen. Herr von Brand wurde dadurch noch mehr bewogen, nachsichtig allerlei Spott und Grobheit aufzunehmen, im Stillen aber nahm er sich vor, daß dies der letzte Auftritt dieser Art sein solle. Er faßte seinen Entschluß, eine kurze und bestimmte Abrechnung mit dem unbequemen Gaste gleich nach Tische zu halten, aber es kam doch noch, ehe das Mahl ganz beendet war, zu einer unangenehmen Scene.

Eduard Wilkens hatte sich jetzt zum Gegenstand seiner Bosheit die kleine Toni und den Doctor ausgesucht. Toni hatte ihren Arm auf des Doctors Schulter gelegt und flüsterte und lachte ihm in's Ohr. Wilkens Spöttereien über die Gefahren eines Hauslehrers, der von so reizenden Schülerinnen schwärmerisch verehrt werde, die ihn, wie Epheu den Ulmbaum, umschlängen, wurden von so frechen Blicken und Geberden begleitet, daß der Major die Geduld verlor. Er warf das Tellertuch auf den Tisch und stand mit solcher Heftigkeit auf, daß Wilkens erschrak. Die furchtsame Seite seines Charakters erhielt die Oberhand über seine Unverschämtheit, doch stellte der genossene Wein das Gleichgewicht wieder her.

Brüde hervor. Italien sei ein aufrichtiger Freund des Friedens, stehe allen Abenteuern fern und sei geneigt, Alle zu achten, aber auch entschlossen, sich die Achtung Aller zu verschaffen. Die Allianzen Italiens seien durchweg Friedensallianzen. Der Friede werde hoffentlich erhalten bleiben, auch zum Vortheil derjenigen, welchen dessen Erhaltung nicht so theuer sei wie Italien. Die Begegnung der Kaiser Wilhelm und Alexander sei ein großes, für die Förderung des Friedens bestimmtes Ereigniß gewesen. Der Besuch des Kaisers Wilhelm in Rom werde diese friedlichen Absichten neu besiegeln. Italien müsse als Seemacht den Handelsverkehr auf den Meeren wieder gewinnen, während das Gleichgewicht im Mittelmeer, welches England ebenso sehr wie Italien interessire, nicht gestört werden dürfe. Die Flaggen der hervorragendsten Kolonialmächte mit Einschluß des Italien befreundeten Spanien würden überall die italienische Flagge freundschaftlich begrüßen. Die Erhaltung des Friedens erfordere Rüstungen, welche zwar Opfer erheischten, aber die italienische Armee sei diese Opfer werth und verdiene, ebenso wie die Marine, das Vertrauen des Landes. Der übrige Theil der Rede des Ministers beschäftigte sich mit inneren Angelegenheiten.

Ueber die Note Crispi's an die griechische Regierung betreffend Massowah theilt die „Tribuna" folgende Details mit: Griechenland habe, heißt es in der Note, Anfangs das Recht Italiens, allen Bewohnern von Massowah Steuern aufzuerlegen, nicht nur nicht in Zweifel gezogen, sondern es habe sich der griechische Gesandte in Rom, Papagiropulos, bei dem Empfang des diplomatischen Korps durch Crispi am 8. Juli d. J. über die ungehörige Einmischung Frankreichs in diese Frankreich nicht betreffende Frage sogar beschwert. Das diplomatische Verfahren Griechenlands in dieser Angelegenheit sei übrigens ein Gewebe von Widersprüchen. Griechenland habe Anfangs die Rechte Italiens anerkannt, dann habe es Frankreich beauftragt, in seinem Namen zu protestiren, späterhin habe es den in Massowah lebenden Griechen befohlen, die ihnen auferlegten Steuern zu bezahlen und schließlich habe es der französischen Theorie über die Kapitulationen beigeflichtet. Nach der „Tribuna" schließt die Note Crispis mit dem Hinweise darauf, daß die kleineren Staaten, weil sie in dem Konzert der Mächte eine gewisse Unverantwortlichkeit genössen, ihre Rechte doch durch eine würdige und konsequente Politik wahren sollten.

Französische Blätter bleiben. dabei, daß der von der „Nouvelle Revue" veröffentlichte angebliche Bericht des Fürsten Bismarck an den Kaiser Friedrich in Bezug auf die Battenbergsche Eheaffaire echt sei. Bevor die Fälschung des Europa übergebenen Dokuments zugegeben werden könne, sagt „Siècle", müsse dies erst unabweisbar nachgewiesen werden; der Nachweis sei aber erst noch zu erbringen. Welche Beweise verlangt werden, wird nicht gesagt. Lassen wir den Herren Franzosen ihr kindliches Vergnügen. Wir können das umsomehr als sich ein politischer Zweck für die Fälschung nicht ersehen läßt. Dieselbe kann keinen anderen Zweck gehabt haben, als das Ansehen der „Nouvelle Revue" und ihrer Redakteuse, der Frau Adam, wieder etwas aufzufrischen. Der russisch = offiziöse „Nord" meint: „Man ist beinahe versucht sich zu fragen, ob nicht ein unbekannter Freund Deutschlands den Zutritt zur „Nouvelle Revue" dahin ausnützte, um diese in der Presse eine ähnliche Rolle spielen zu lassen, wie die des Propheten Bileam, der das Volk segnete, welches er verfluchen sollte.

Es stellt sich mehr und mehr heraus, daß Professor Perin, der angeblich in St. Jean d'Angely auf Boulanger geschossen haben sollte, vom Revolver nur im Zustande der Nothwehr Gebrauch machte. Die Boulangisten wollen nur Kapital für ihren Helden schlagen, wenn sie behaupten, die Schüsse hätten diesem gegolten und er habe sich somit in Lebensgefahr befunden. Die boulangistische Bewegung ist übrigens noch bei Weitem nicht todt. Wo sein Rückhalt zu finden ist, das geht aus einer Notiz hervor, wonach der Clerus für das Gedeihen der Unternehmungen des Exgenerals Messen lesen läßt. Es wird das damit motivirt, daß die derzeitige Regierung die Religion verfolge, und daß demgemäß Unternehmungen zu deren Beseitigung unterstützt werden müßten.

Nach einem Telegramm der „Post" aus Brüssel ist in Deville (Seine inf.) ein Strike ausgebrochen, der längs der Küste um sich zu greifen droht. Der Präfekt ist mit einer Schwadron Kürassiere nach Deville gekommen, Gendarmerie und Polizei haben Permanenzdienst. In Calais, wo auch gestrikt wird, drohten die Arbeiter, sämmtliche öffentlichen Gebäude und die Banken anzuzünden. Gestern Morgen kamen sie, ein paar hundert Mann stark, zwei rothe Fahnen an der Spitze, um die Hafenarbeiten zu hindern. Die berittene Gendarmerie sprengte sie auseinander, doch drohten die Aufrührer, sie würden in Stärke von 10 000 Mann wiederkommen. Bei dem Handgemenge wurde der Centralkommissar, der Bahnhofsassistent und ein Polizist verwundet. Es wurden drei Verhaftungen vorgenommen. Die Truppen sind konsignirt. Der General Pierron, Brigadekommandant in St. Omer, ist nach Calais gekommen, um das Kommando zu übernehmen.

Der Rektor der Universität zu Moskau hat verfügt, daß jüdische Studenten nicht mehr zugelassen werden dürfen.

Schon seit einiger Zeit heißt es, daß sich Prinz Ferdinand von Coburg in Bulgarien nicht mehr recht sicher fühle. Stambulow soll sich Rußland in der letzten Zeit genähert haben. Ueber Wien wird jetzt gemeldet, Prinz Ferdinand habe bereits Vorkehrungen zu einer eventuellen ungefährdeten Abreise getroffen. Der Führer der bulgarischen Briganten, der erst zwei österreichische Staatsangehörige von der Station Bellowa und jüngst erst wieder einen Photographen nebst dessen Gehülfen entführt hatte, soll ein russischer Agitator Kassiroff sein, dessen Raubzügen zugleich ein politischer Zweck zu Grunde liege.

Nach einer Meldung aus Rom erklärten Rußland, Deutschland, Großbritannien, Oesterreich-Ungarn und Spanien, die Bestimmungen der Kapitulationen wären auf Massowah und dessen Gebiet nicht anwendbar; alle übrigen Mächte nahmen dies unter Zustimmung zu den italienischen Noten vom 25. Juli zur Kenntniß.

Nach in Rom eingetroffener amtlicher Mittheilung erlitt die am 8. August gegen Debeb in Sorganeiti unter einem Kapitän und vier Lieutenants abgeschickte, aus circa 800 Baschi-Boschuks und Assaortins bestehende Expedition eine Niederlage, weil die Assaortins Verrath übten, zu den Abessiniern übergingen und die Italiener angriffen. Drei Offiziere sind gefallen, von den Baschi-Boschuks haben sich vierhundert Mann wieder gesammelt; der Verlust Debebs wird auf 350 Mann geschätzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. August 1888.

— Se. Majestät der Kaiser kehrte gestern nach dem Parade-Diner in das Marmor-Palais zurück und arbeitete längere Zeit allein. Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Seine Majestät der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets, General-Lieutenant v. Hahnke, und ertheilte Audienz. — Heute Nachmittag gedenkt Se. Majestät der Kaiser in Begleitung der Flügeladjutanten vom Dienst von Potsdam nach Berlin zu kommen und mit Sr. Majestät dem Könige von Portugal einer Einladung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold zum Diner nach dessen Palais am Wilhelmsplatze zu entsprechen. Demnächst beabsichtigt Allerhöchstderselbe im hiesigen Königl. Schlosse zu übernachten und auch den morgenden Tag in Berlin zu verbleiben.

— Se. Majestät der Kaiser wird sich dem sogenannten Hofbericht zufolge am 16. d. Mts. früh von hier nach Frankfurt begeben, dort der Denkmalsenthüllung beiwohnen und am Nachmittage nach Potsdam zurückkehren, um Ihre Majestät die Kaiserin Augusta zu begrüßen, Allerhöchstwelche von Koblenz zurückkehrend, am Morgen dieses Tages auf Schloß Babelsberg eintrifft.

— Am Königl. Hofe wurde heute im engsten Familienkreise der 27. Geburtstag Sr. K. H. des Prinzen Heinrich begangen.

— Der König von Portugal hat S. M. dem Kaiser das Großkreuz der Dreitterorden Portugals verliehen. Der König legte die Ordensdekoration, die statutenmäßig nur an Souveräne verliehen werden können, am Sonntag dem Kaiser eigenhändig um. Der Kaiser hat dem Könige von Portugal das dritte brandenburgische Infanterieregiment Nr. 20 verliehen.

— Der Großherzog von Hessen hat sich zu mehrwöchigem Aufenthalt nach England begeben.

— Der Burggraf Emanuel zu Dohna = Schlobitten ist am Montag auf Schlobitten im Alter von 79 Jahren gestorben.

— Der „Köln. Ztg." zufolge bleibt Graf Moltke in Beziehungen zum Generalstabe, behält seine bisherige Dienstwohnung im Generalstabsgebäude bei und erhält einen persönlichen Adjutanten.

— Als Kandidat der freisinnigen Partei im 6. Berliner Reichstagswahlkreis ist nach der „Freisinnigen Ztg." der Landtags-Abgeordnete Standesbeamte Knörcke in Aussicht genommen.

— Der Vorrath der Reichsbank an neuen Zwei-Markstücken mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs ist erschöpft. Von der Absicht einer abermaligen Prägung ist der Leitung der Reichsbank nichts bekannt.

— Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Duisburg hat einstimmig eine Resolution angenommen, worin das Bedauern über die Hindernisse, welche der Aufführung des Trümpelmannschen Lutherfestspiels in Berlin bereitet wurden, ausgedrückt wird. Außerdem wurde eine Erklärung in Betreff der Betheiligung evangelischer Behörden an der Aachener Heiligthumsfahrt, sowie in Betreff der Solinger Vorgänge angenommen.

— Dem in Zürich tagenden Congreß der Vereine für Ferienkolonien ist ein Telegramm J. M. der Kaiserin Friedrich zugegangen, welches die warmen Sympathien der hohen Frau für die Bestrebungen der Vereine zum Ausdruck bringt. Der Congreß hat darauf ein Danktelegramm beschlossen.

Wittenberg, 14. August. Heute Vormittag hat Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich auf der Reise von Berlin nach Gotha Wittenberg passirt. Allerhöchstdieselbe zeigte sich wiederholt am Fenster des Salonwagens.

Kiel, 14. August. Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich ist die Stadt reich beflaggt. Persönliche Gratulationen wurden nicht entgegengenommen, dagegen fanden sehr zahlreiche Einzeichnungen in die ausgelegte Glückwunschliste statt. Mittags nahmen die Prinzlichen Herrschaften mit der Erbprinzessin von Meiningen das Frühstück auf der Yacht „Hohenzollern" ein.

Dresden, 14. August. In Folge plötzlich geänderter Dispositionen hat Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Victor Emanuel von Italien heute früh $^1/_4$6 Uhr Dresden verlassen und ist nach Nürnberg abgereist.

Karlsruhe, 13. August. Bei der gestrigen Untersuchung der Augen der Frau Großherzogin fand Hofrath Dr. Maier den Zustand im Allgemeinen befriedigend, wenn schon noch immer die größte Schonung und Ruhe anempfohlen wurde. Mit ärztlicher Zustimmung werden der Großherzog und die Frau Großherzogin heute Nachmittag 4 Uhr Baden-Baden verlassen und zu längerem Aufenthalte nach Schloß Mainau übersiedeln.

Ausland.

London, 13. August. Im Oberhause gelangte heute die Seitens der Königin erfolgte Genehmigung mehrerer Gesetze zur Verlesung. Hierauf wurden Oberhaus und Unterhaus bis zum 6. November vertagt.

London, 13. August. Die irischen Abgeordneten T. G. O'Connor und John Redmond haben bei dem hiesigen „Queens-Beuch-Gerichtshofe" gleichfalls einen Verläumdungsprozeß gegen die „Times" anhängig gemacht.

London, 14. August. Einer Reuter-Meldung aus Capetown zufolge lehnte der gesetzgebende Rath der Kapkolonie die Bill über die südafrikanische Zollunion ab. — Prinz und Prinzessin von Wales reisen morgen nach Deutschland ab; der Prinz geht nach Homburg, die Prinzessin nebst Töchtern nach Wiesbaden.

Fünfter Westpreußischer Verbandstag des 1. Westpreußischen Handwerker-Innungs-Verbandes.

Pr. Friedland, 13. August. Gestern tagte in unseren Mauern der 5. Verbandstag des 1. Westpreußischen Handwerker-Innungsverbandes. Gegen 10$^1/_2$ Uhr Vormittags wurden die mit den Zügen angelangten Herren Delegirten in Dobrin durch die Mitglieder der hiesigen Handwerkerinnung empfangen und zunächst unter Vorantritt der Paris'schen Musikkapelle aus Konitz nach dem „Hotel Oloff" geleitet, wo nach kurzer Rast Herr Beigeordneter Ferchland die Erschienenen mit folgender Ansprache begrüßte:

„Sehr geehrte Herren!

Als Stellvertreter unseres verehrten, gegenwärtig beurlaubten Herrn Bürgermeisters gereicht es mir zur besonderen Freude, Sie als liebe Gäste im Namen der Stadt zu begrüßen und Ihnen ein freundliches Willkommen zuzurufen.

Meine Herren Delegirten! Aus nah und fern sind Sie herbeigekommen, um heute in unserer Stadt den 5. Verbandstag des ersten Westpreußischen Innungsverbandes, in Friedland's Mauern den ersten Verbandstag abzuhalten; fürwahr ein löbliches Thun, denn Sie legen dadurch die Hand an das Werk, ein Stück alter Pracht und Herrlichkeit wieder aufzurichten.

Das uralte Sprichwort „Handwerk hat einen goldenen Boden" ist bis auf den heutigen Tag von allen Ständen in wichtigster Weise gewürdigt und geschätzt worden und dies wird auch für die Zukunft so bleiben; und doch wie schwach und hülflos steht oft der einzelne Handwerker da, aber da bewährt sich auch jetzt wieder, wie schon in den ältesten Zeiten das Wort unseres unsterblichen Schiller: „Verbunden werden selbst die Schwachen mächtig."

Meine Herren, wir Alle wissen es, zu welcher Blüthe, zu welchem hohen Ansehen die Zünfte und Innungen im Mittelalter gelangt sind, wir Alle wissen es, wie viel große bedeutende Männer aus dem hochehrsamen Handwerkerstande hervorgegangen sind, ich erinnere Sie nur an Hans Sachs, den Schuhmacher und Meistersänger von Nürnberg, welchem die dankbare Nachwelt ein Denkmal von Erz und Stein gesetzt hat; aber auch die jüngste Vergangenheit hat große Männer gezeitigt, ich nenne Ihnen einen Borsig, einen Dreyse, von Hause aus zwei einfache Schlossergesellen, welche sich einen Weltruf erworben haben und deren Fabriklager mit einem Walde dampfender Schloten jetzt ganze Stadttheile umfassen, deren Gewerbefleiß seit langen, langen Jahren vielen hunderten Familien sichere reichliche Nahrung und Brot bietet.

Durch den heutigen Verbandstag streben Sie wieder mit danach, jene alten guten Zeiten wieder aufzurichten, und da wünsche ich denn, daß Ihre heutigen Arbeiten mit einem recht gesegneten Erfolge gekrönt werden und daß Ihnen nach denselben freundliche Stunden der Erholung winken mögen.

Meine Herren, wo immer aber deutsche Männer sich zusammenfinden, sei es zu einem festlichen Mahle oder zu ernster treuer Geistesarbeit, da ist es nicht nur eine alte gute Sitte, sondern ein von Jedem gefühltes Bedürfniß, mit Liebe und Verehrung des hohen Herrn zu gedenken, der mit fester sicherer Hand die Geschicke unseres geliebten Preußenlandes, ja unseres großgeeinten deutschen Vaterlandes leitet, und welcher auch der Schirmherr Ihres Bundes ist.

Meine Herren! ich bitte Sie mit mir einzustimmen in den Ruf:

„Was ist denn geschehen?" rief er. „Sie wollen mir doch nichts übel nehmen?"

„Nimm nichts übel, Papa," lachte Toni, „es lohnt sich nicht der Mühe."

„Es ist mir nichts geschehen," antwortete der Major mit so vieler Ruhe, als er aufzubringen vermochte. „Auch soll mir nichts weiter geschehen."

„So trinken wir noch ein Glas und lachen zusammen."

„Ich danke für Alles," sagte der Major. „Laß den Kaffee in den Garten bringen, Luise. Wir müssen diesen Dingen ein Ende machen."

Er entfernte sich, aber Wilkens rief ihm nach: „Dann noch ein Glas auf das gute Ende, verehrter Vetter. Und jetzt bin ich bereit, schönste Cousine, der schwachen Stunde mich zu erwehren und allen Thorheiten abzuschwören."

In dieser Betheuerung lag etwas Wahres, denn in der nächsten Zeit suchte sich Wilkens einen höflicheren Anstrich zu geben, und als der Kaffee erschien und der Major mit dem Cigarrenkästchen kam, schien Alles ausgeglichen zu sein und sich versöhnlicher zu ordnen, Wilkens pries die Cigarren, lobte den Kaffee, wandte sich mit gefälligen Worten bald an den Major, bald an Fräulein Luise, bald an seinen Freund Rachau und bedauerte, daß der Doctor sich schon wieder entfernt habe. Dann beklagte er, dast irdisches Wohlbehagen nicht ewig dauern könne, und nach manchen ähnlichen Bemerkungen, die nicht erwiedert wurden, schlug er selbst einen Spaziergang vor zu den schönen Waldhügeln, wo es ihm so herrlich gefallen habe. „Ich glaube wirklich, daß ich Ihrem vortrefflichen Weine zu viel Verehrung bezeigt habe, mein theuerster Vetter," sagte er. „Mein Kopf ist schwer wie Blei, und da Weintrinken sonst nicht meine Sache ist, bin ich um so unvorsichtiger gewesen."

„Ein Glas zu viel schadet nicht," sagte der Major, „wenn nur sonst der Kopf auf dem rechten Fleck sitzt."

„Mäßigung ist zu allen Dingen gut," lachte Wilkens. „Wenn man einen kurzen Hals hat, muß man um so vorsichtiger sein."

„Ich habe zunächst einen Gang nach meiner Mühle zu machen," antwortete Herr von Brand. „Wollen Sie mich begleiten, so treffen wir später mit der Gesellschaft wieder zusammen."

„Ich gehe mit Ihnen," sagte Wilkens. „Wir haben Stoff genug, uns lehrreich zu unterhalten. Ist es nicht wahr?"

Er griff dem Major lachend unter den Arm und schwenkte seinen Hut vor dem Fräulein. „Auf Wiedersehen also, schönste Cousine; zürnen Sie mir nicht, wenn ich Sie treulos verlasse."

So entfernte er sich mit seinem Begleiter, aber seine scharfe Stimme war noch lange zu hören. Es schien Herrn Eduard Wilkens behaglich zu Muthe zu sein. Er lachte und scherzte weiter, pries den kühlen Waldschatten und dankte dem schweigsamen alten Soldaten für die große Liebe und Geduld, welche er ihm bezeige. „Geduld," rief er dann, ihn lustig anblinzelnd, „ist aber auch die allerchristlichste Tugend. Sanftmuth ziert jeden Menschen. Man muß niemals zornig werden, ich hasse nichts mehr als Zorn. Zornige Menschen verkümmern sich das Leben und werden niemals alt. Also Alles ohne Leidenschaft, mein bester Cousin."

„Sie haben Recht," antwortete der Major, „wir müssen ohne Leidenschaft uns aussprechen."

„Also wir wollen uns aussprechen. Gut, das ist auch meine Absicht."

„Die meinige ebenfalls."

„Sie wollen also eigentlich gar nicht nach der Mühle gehen?"

„Allerdings, aber ich wollte zunächst in passender Weise mich Ihnen erklären."

„Herrlich! theuerster Vetter, auch meine Zeit drängt, und unsere Angelegenheit ist von so eigenthümlicher Art, daß ich darnach verlangen muß, je eher je lieber zum Abschluß zu kommen."

„Ich verarge es Ihnen nicht," sagte Herr von Brand. „Meine Meinung ist" — er ging schweigend weiter auf dem Pfad in den Wald hinein. — „Es wird mir schwer für das, was ich Ihnen mittheilen muß, den richtigen Anfang zu finden."

„Lassen Sie sich Zeit," versetzte Wilkens verbindlich. „Sind wir hier auf dem richtigen Wege?"

„Der richtige Weg," antwortete Herr von Brand, „ist doch immer der gerade und offene. So sage ich Ihnen denn gerade heraus, daß ich — daß es mir leid thut, aber —" er hielt wieder inne und besann sich.

(Fortsetzung folgt.)

Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II. er lebe hoch, hoch, hoch! —"

In der am Nachmittag von 2 bis 4 Uhr stattgehabten General-Versammlung, zu welcher außer den Vertretern der Königlichen Landrathsämter von Flatow und Schlochau, Herr Landrath Conrad und Herr Regierungsassessor Dr. Kersten, Herr Kreisschulinspektor Dr. Gerner, Herr Rektor Fink und Herr Beigeordneter Ferchland etwa 50 Delegirte und die Mitglieder der Pr. Friedländer Innung erschienen waren, begrüßte der Vorsitzende Herr Obermeister Tempel-Flatow mit herzlichen Worten die Erschienenen, bezeichnete als Zweck der Versammlung, die Neubefestigung und den weiteren Ausbau des deutschen Handwerks auf der Grundlage der Innungen zu berathen, die Hebung des noch immer darniederliegenden Handwerks zu erstreben und dem Handwerkerstande, dieser Säule des Staatsbürgerthums, die frühere feste und sichere Grundlage wieder zu erringen. Vieles sei schon geschehen, sehr viel aber bleibe noch zu thun. Die berechtigten Forderungen der Handwerker seien vielseitig anerkannt und auf gesetzlichem Wege auch schon zum Theil erfüllt worden. Dieser Erfolg müsse zu weiterer Thätigkeit anspornen. Mit einem Hoch auf den allgeliebten Kaiser Wilhelm, dem energischen und eifrigen Beförderer und Beschützer jeder ehrlichen Arbeit, schloß der Redner.

Aus dem nun folgenden Geschäftsberichte sei erwähnt, daß die Jahres-Einnahme 264 Mark, die Ausgabe 202 Mark, und der Jahresbeitrag jedes Innungsmitgliedes 20 Pf. beträgt. Sodann sprach das Ehrenmitglied des Verbandes, Herr Rechtsanwalt Gebauer-Konitz, über die „Errichtung einer Invaliden- und Altersversorgungsanstalt für selbstständige Handwerksmeister." Redner gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwickelung der neuen Innungen, speziell des ersten Westpreußischen Innungsverbandes und versicherte, daß die Betheiligung an den Verbandstagen von Jahr zu Jahr größer geworden sei, und daß der Plan desselben, eine eigene Altersversorgungsanstalt für selbstständige Handwerker zu gründen eintrete, schließlich auch zum erwünschten Ziele gelangen werde. Aber das sei vom Staate zu fordern, daß er das ehrsame Handwerk nach jeder Seite hin fördere, in seinen gesetzlichen Schutz nehme und der unheilvollen Gewerbefreiheit ganz ein Ende mache. Bei der Errichtung der Altersversorgungs-Anstalt schwebten ihm die Handwerker-Hospitäler des Mittelalters als Beispiele vor; die Möglichkeit der Durchführung durch eigene Kraft und mit eigenen Mitteln sei schon heute von vielen Orten Mittel-Deutschlands bewiesen. Er schlage vor, den Jahresbeitrag jedes Innungsmitgliedes des Verbandes auf 30 Pfg. jährlich zu erhöhen und den Mehrbetrag zum Ankauf eines Lotterie-Looses zu verwenden, um durch einen möglichen Lotterie-Gewinn den Grundstock zur Begründung einer solchen Anstalt zu gewinnen. Der Vorschlag wurde angenommen.

Herr Tischlermeister Mulack-Konitz sprach über die Frage: „Wie steuert man dem Unwesen solcher Handwerker, welche unter dem Namen Arbeiter, Laufbursche 2c. Lehrlinge einstellen?" Nachdem Redner auf mehrere derartige in Konitz und Flatow vorgekommene Fälle hingewiesen und die schädlichen Folgen solchen Treibens aufgedeckt hatte, wurde ein Vorschlag des Herrn Rechtsanwalt Gebauer gegen solche gewissenlosen Meister außer der von denselben einzuziehenden Strafe wegen Vorspiegelung falscher Thatsachen gerichtlich vorzugehen angenommen.

Der darauf von Herrn Fabrikbesitzer Hindenburg-Konitz eingebrachte Antrag über die Veranstaltung jährlicher Lehrlingsarbeiten wurde ebenfalls angenommen, und wird Seitens des Verbandsvorstandes die Königliche Regierung ersucht werden, zum Ankauf von Prämien für die besten Lehrlingsarbeiten einen Zuschuß seitens der Königlichen Regierung zu erwirken. Herr Rektor Fink sprach hierbei über die moderne Fortbildungsschule für Handwerkerlehrlinge. Nachdem der Herr Redner aus praktischer Erfahrung die Nothwendigkeit der Fortbildung für die Lehrlinge nachwies, führte er aus, daß 6 Stunden wöchentlichen Unterrichts bei regelmäßigem Besuche für diesen Zweck genügen und wäre es nur zu wünschen, daß die Lehrer an den Fortbildungsschulen in ihrer schwierigen Arbeit von den Herren Innungsmeistern kräftig unterstützt werden möchten. Die Stunden auf den Sonntag während oder vor der Zeit des Gottesdienstes zu verlegen, halte er in Rücksicht auf das religiöse Gefühl für unzulässig.

Im Anschluß hieran forderte der Vorsitzende die Innungs-Vorstände auf, das sittliche Verhalten der Lehrlinge auch außerhalb des Hauses zu überwachen, streng darauf zu sehen, daß ihre Burschen nicht Trinklokale besuchen, auf der Straße nicht rauchen und wüsten Lärm treiben, daß sie sich gegen Jedermann anständig betragen und die ehrbaren Bürger höflich grüßen. Es empfehle sich, darüber strenge Kontrole zu führen und den Leichtfuß bei der Prüfung strenge zu nehmen, denn die Lehrlinge seien die Zukunft des Handwerkerstandes.

Ein kurzer Bericht „über die Konkurrenz der Korrigenden-Anstalten" von Herrn Mulack-Konitz bildete den Schluß der Verhandlungen. Herr M. theilte u. A. mit, daß Petitionen der Konitzer Innungen an den Herrn Oberpräsidenten und den Herrn Ministern insofern von Erfolg gewesen sind, als in Folge dessen der Konitzer Korrigenden-Anstalt verboten worden ist, Reparaturen für die Städter auszuführen; auch seien jetzt die Löhne der Korrigenden so erhöht worden, daß der strebsame Handwerker nun mit ihnen konkurriren könne.

An Se. Maj. Kaiser Wilhelm wurde ein Huldigungs-Telegramm abgesandt. Ein Konzert und ein Ball beschlossen den Festtag.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Kulm, 12 August. (Unglücksfall. Ernte.) Gestern ereignete sich in dem Dorfe Zakrzewo folgender Unglücksfall. Ein Besitzer war mit zwei Pferden beim Eggen des Ackers beschäftigt. Das eine der Thiere war sehr wild und schlug mehrere Male über die Stränge des Geschirres. Als der Besitzer sich bückte, um die Stricke zu ordnen, gingen plötzlich die Pferde schnell weiter und unglücklicher Weise kam der Mann unter die scharfe Egge; er wurde so eine Strecke fortgeschleift und durch die scharfen Zacken so schwer verletzt, daß schleunigst ein Arzt herbeigeholt werden mußte. — Die schöne Witterung der letzten Woche hat die Ernte sehr befördert. Die fleißigen Landwirthe haben jetzt den größten Theil der Gerste und des Weizens in den Scheunen geborgen.

(*) **Strasburg,** 14. August. (Marktpreise. Von Bienen überfallen. Militär. Vergnügungen.) Auf dem gestrigen Wochenmarkte waren die Preise äußerst gedrückt, ganz besonders die des Federviehes, welches in großer Zahl aufgetrieben war. Namentlich billig waren die jungen Enten. Man zahlte für das Paar nur 1,10 bis 1,50 Mk. Auch der Schweinemarkt zeigte viel Auftrieb, und wurden dieselben zu niedrigen Preisen gekauft. Jeder trachtet diese Hausthiere wegen des hier herrschenden Rothlaufs zu verkaufen. — Ein junger Mann, Eugen S., wurde vor wenigen Tagen auf der Chaussee von hier nach Neuhoff von einem Bienenschwarm überfallen. Diese Insekten, durch irgend etwas wüthend gemacht, brachten ihm zahlreiche Stiche ins Gesicht und in die Hände bei. Glücklicher Weise konnte er sich noch in ein Haus retten. Im anderen Falle wäre es ihm wohl übel ergangen. Das Gesicht ist ihm dermaßen verschwollen, und die erhaltenen Stiche schmerzen so, daß er einige Tage das Bett hüten muß. — Heute Vormittag hielten die drei ersten Bataillone des Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 14. aus Graudenz unter klingendem Spiele hier ihren Einzug. Es hat sehr schwer gehalten, für die Soldaten, die ca. 4 Wochen hier in Garnison bleiben, Quartier zu bekommen. In den nächsten Tagen erhält Strasburg noch mehr Militär. — Morgen giebt Herr Kapellmeister Nolte aus Graudenz im Schützenhause ein Konzert. Auch sonst werden wir Musik nicht vermissen. Bekommen wir doch drei Militärkapellen zugleich für die Zeit der Brigadeexerzietien in Garnison. Auch die Stettiner Couplet-Sänger werden hier auftreten.

(*) **Aus dem Kreise Strasburg,** 14. August. (Unglücksfall. Wärterhaus. Steckbrief.) Vor einigen Tagen hat sich in Pokrzydowo diesseitigen Kreises ein sehr betrübender Unglücksfall zugetragen. Eine Bauernfrau bereitete Abends Heringe zum Abendbrote zu, während ihr einige Jahre zählendes Töchterchen in ihrer Nähe spielte. Während die Mutter auf einige Minuten fortgeht, schleicht sich das Kind an den Tisch und nimmt ein Stück Hering in den Mund, um es aufzuessen. In demselben Augenblick kehrt die Mutter zurück. Das Kind erschrickt und schluckt das Stück Hering hinunter; denn es fürchtet, wegen seiner Naschhaftigkeit getadelt zu werden. Leider blieb dem armen Mädchen der Hering im Schlunde stecken und ehe noch Hilfe herbeigeholt wird, ist das Kind schon erstickt. Die armen Eltern wollen sich nicht trösten lassen. — Zwischen den Stationen Strasburg und Radosk der Eisenbahnstrecke Jablonowo-Soldau soll ein Wärterhaus nebst Nebenanlagen bei Broddydamm in allernächster Zeit gebaut werden. — Gegen die Hebamme Wilhelmine Hoffmann aus Misionskowo, diesseitigen Kreises, jetzt unbekannten Aufenthaltes, ist die gerichtliche Haft wegen fahrlässiger Tödtung beschlossen worden. Der hiesige Staatsanwalt ersucht daher, dieselbe im Betretungsfalle in das hiesige Gerichtsgefängniß einzuliefern.

⁂ **Graudenz,** 14. August. (Unfall. Eingebrachter Deserteur). Wieder einmal sind auf der Chaussee nach dem Festungsberge Pferde, die vor einen mit 6 höheren Pionier-Offizieren besetzten Jagdwagen gespannt waren, scheu geworden. Die Leine, welche der Kutscher lose fallen ließ, verwickelte sich am Schweife des einen Pferdes; dieses sprang wild auf und zerbrach die Deichsel. Dadurch wurde das andere Pferd scheu und beide stürzten hoch aufgebäumt auf den Wagen. In diesem Augenblicke, die Gefahr übersehend, sprangen die Offiziere noch zu rechter Zeit vom Wagen, welcher von den Thieren sehr stark beschädigt wurde. — Der vor einiger Zeit desertirte Musketier Lützan der 12. Comp. Regts. Nr. 14 ist gestern Nachmittags per Transport von der Garnison Allenstein hier eingetroffen und in Untersuchungsarrest aufgenommen.

Königsberg, 13. August. (Wahl. Strike.) Behufs Wahl eines neuen Landesdirectors an Stelle des verstorbenen Herrn v. Gramatzki wird der ostpreußische Provinzial-Landtag am 26. September in unserer Stadt zusammentreten. — Vom 15. d. Mts. ab soll hier ein allgemeiner Töpferstrike eintreten.

Bromberg, 14. August. (Apothekenverkauf.) Die hier in der Bärenstraße Nr. 6 belegene Schwarze Adler-Apotheke ist dem Vernehmen nach von ihrem bisherigen Besitzer Herrn von Wnuck an den Apotheker Herrn Jakobsohn aus Breslau für den Preis von 315 000 Mk. verkauft worden.

Inowrazlaw, 14. August. (Feuer durch Blitzschlag). Am letzten Sonnabend Nachmittag wurde bei einem der vorüberziehenden Gewitter die Scheune des Ackerwirths Hinz in Kronschkowo durch den Blitz angezündet und brannte in Folge dessen mit der ganzen darin befindlichen Roggenernte total nieder. Auch einige Wirthschaftsgegenstände sind mit vernichtet worden. Gefährdet waren noch drei Gebäude, welche ebenfalls wie die Scheune erst vor Kurzem aufgebaut waren. Die drei Gebäude wurden nur mit großer Anstrengung gerettet. Hinz war nur mit dem Gebäude, nicht aber mit der Ernte versichert. Derselbe ist erst im vergangenen Herbst vollständig abgebrannt und erleidet deshalb großen Schaden.

Schönlanke, 10. August. (50jähriges Bürgermeister-Jubiläum). Am 18. September d. J. feiert Herr Bürgermeister Matzky sein 50jähriges Dienstjubiläum als Bürgermeister der hiesigen Stadt. Um den Jubilar durch ein Zeichen allgemeiner Liebe und Anhänglichkeit zu erfreuen und um zugleich seinen Namen und sein Andenken an dem Orte seines langjährigen Wirkens und Schaffens für alle Zeiten fortleben zu lassen, wird ihm eine gemeinsame Spende zur Begründung einer seinen Namen tragenden Stiftung dargebracht werden, und zwar unter Ueberreichung eines die Namen der Geber enthaltenden Widmungsblattes.

Bojanowo, 11. August. (Bürgermeisterwahl). Gestern hat hier die Bürgermeisterwahl stattgefunden. Von den drei der Stadtverordnetenversammlung zur Wahl gestellten Kandidaten wurde Bürgermeister Zedlitz zu Konstadt i. Schl. einstimmig gewählt.

Posen, 14. August. (Polnische Rettungsbank.) In der heutigen außerordentlichen General-Versammlung der Aktionäre der polnischen Rettungsbank wurde der Aufsichtsrath definitiv gewählt. Die Bank tritt somit bald in Thätigkeit.

Lokales.

Thorn, 15. August 1888.

— (Weichsel-Bereisung.) Der Königliche Strombaudirector, Herr Regierungs- und Baurath Kozlowski, begann heute früh unter Begleitung des Bauleitenden der Bauabtheilung Thorn, Herrn Regierungs-Baumeister May, eine Besichtigung der bedeutenden Regulirungsbauten und setzte die Besichtigung mit dem Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" bis Culm fort. Am nächsten Donnerstag wird die Schifffahrts-Kommission eine Bereisung der Weichsel unter Theilnahme des Herrn Oberpräsidenten unternehmen.

— (Ueber den Stand der Landwirthschaft) berichtet die „W. L. M.": Die Hoffnung auf besseres Wetter war im Anfang voriger Woche leider gänzlich zu Schanden geworden; nach nur 2 befriedigenden Tagen brachte uns der 3. d. M. einen so heftigen und wolkenbruchartigen Regen, wie er in unserem Klima wohl nur selten vorkommt. Denn es kamen an dem genannten Tage und der ihm folgenden Nacht nicht weniger als 74 Centimeter Wasser hierunter, welches den meist auf dem Schwad liegenden oder auch schon in Steigen stehenden Roggen total durchweichte. Glücklicher Weise war aber das Wasser kühl und herrschte auch am 4. und 5. ein mehr oder minder heftiger Wind, so daß einstweilen kein Auswuchs bei dem Roggen zu befürchten ist und auch die durchnäßten Bunde schnell trockneten, daß am 6. mit Einfahren begonnen werden konnte. Auf den anderen Feldern hat sich aber fast alles Getreide nur sehr stark gelagert; die Ernte wird also jedenfalls eine außerordentlich schwere werden und die gute Ausbildung des Kornes steht dabei mindestens sehr in Frage. Recht bedenklich sieht es mit den Hackfrüchten aus; in den Kartoffelfurchen stand oft 2—3 Tage das blanke Wasser, auf den Blättern zeigen sich viele schwarze Flecke, und der unangenehme Geruch, welcher von manchen Feldern aufsteigt, läßt deutlich erkennen, daß Krankheit und Fäulniß unangenehme Fortschritte machen. Bei all' dem Bösen, welches die abnorm kalte und nasse Witterung dieses Sommers für den Landmann mit sich brachte, ist wenigstens das Gute anzuerkennen, daß die diesjährige Ernte bisher nur selten und nur in kleinen Distrikten durch Hagelschlag beeinträchtigt worden. Das seit dem 6. herrschende heitere Wetter läßt bei dem steigenden Barometerstande die Hoffnung zu, daß wir nunmehr in die ersehnte Periode günstiger Erntewitterung eintreten.

— (Das Gemeindelexikon für das Königreich Preußen) (Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 und anderen amtlichen Quellen bearbeitet vom königlichen statistischen Büreau. Berlin, Verlag des königlichen statistischen Büreaus) liegt nunmehr, dem ursprünglichen Plane gemäß, in 13 für sich abgeschlossenen und einzeln käuflichen Provinzial-Heften fertig vor. Das Werk ist als das zuverlässigste topographisch-statistische Nachschlagebuch für den preußischen Staat und für jede seiner Provinzen zu empfehlen, indem es nicht allein sämmtliche Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke namentlich aufführt und nach ihrer topographischen Lage genau bezeichnet, sondern innerhalb der Gemeinde-Einheiten noch die etwa vorhandenen besonders benannten Wohnplätze ebenso genau nachweist. Darüber hinaus giebt es für jede Ortschaft, neben einer Reihe von gewichtigen Zahlen-Angaben, sehr nützliche Hinweise auf die Zugehörigkeit zum Gerichtssprengel, Landwehr-Bataillons-Bezirke, landräthlichen Kreise, Amtsbezirken (Bürgermeisterei, Polizeidistrikt), Standesamtsbezirke und evangelischen bezw. katholischen Kirchspiele. Das Gemeindelexikon ist also für weitere Kreise ebenso brauchbar, wie für die Behörden, welchen Letzteren es ohne Zweifel werthvolle Dienste leisten wird. — Für den Oktober dieses Jahres ist nachträglich noch die Ausgabe eines den ganzen Staat umfassenden Generalregisters zum Gemeindelexikon in Aussicht genommen.

— (Thorner Liedertafel.) In dem am Donnerstag den 16. d. Mts. stattfindenden Vocal- und Instrumental-Concert der Thorner Liedertafel, auf welches wir im Hinweis auf die Annonce der heutigen Nummer d. Ztg. unsere geehrten Leser nochmals aufmerksam machen, gelangt unter Anderem mit Orchester zur Aufführung: „Des Löwen Erwachen" von Kontski, bearbeitet von Tschirch und „Gesang der Geister über den Wassern", von Goethe, componirt von Wolff.

— (Das 4. Pomm. Ulanen-Regiment) rückte heute früh mit Musik von hier aus, um an den bei Bromberg stattfindenden Brigade-Uebungen Theil zu nehmen.

— (Schweres Geschütz.) Vorgestern früh wurde ein „schweres Geschütz" auf dem Dampfer „Prinz Wilhelm" nach den Pionier-Uebungsplätzen unterhalb Schulitz geschafft; dasselbe war dazu bestimmt, die Tragfähigkeit der Pontonbrücken zu erproben und sollte gestern wieder, auf 2 Pontons stehend, durch den Dampfer „Prinz Wilhelm" nach Thorn zurückgeschafft werden. Unterwegs aber riß in der Gegend von Steinort eine der Leinen, mittelst welchen die Pontons an den Dampfer befestigt waren, ein Ponton senkte sich wahrscheinlich infolge des Rucks, welcher bei dem Reißen erfolgte, das Geschütz kippte dabei, die zweite Leine riß gleichfalls und die beiden Pontons sanken mit dem Geschütz; zischend schlossen sich über ihnen die Wogen der Weichsel. Der Dampfer „Prinz Wilhelm" mußte allein weiter fahren und traf Mittags gegen 1 Uhr hier ein, um von hier das zur Hebung des gesunkenen schweren Geschützes und der Pontons nöthige Material nach dem Unfallort zu schaffen.

— (Postdiebstahl.) Der Postverwalter Ignatz Kublinski aus Krotoschin ist seit dem 25. Juli d. Js. nach Unterschlagung von Kassengeldern in Höhe von 2028,88 Mark und eines Geldbriefes mit 521,10 Mark aus Schwedt an den Grafen Mielczynski in Jwno bei Kostschin, verschwunden. Auf die Ergreifung des K. und Wiederherbeischaffung der Kassengelder und Werthsendungen ist eine Belohnung von 150 Mk. ausgesetzt. K. ist der deutschen und polnischen Sprache mächtig und spricht hastig.

— (Belohnung.) Die Recherchen nach dem am 10. April d. Js. in Jarotschin Bahnhof in Verlust gerathenen Geldfahrpostbeutel von Posen 1 nach Kraschnitz, welcher einen Brief mit 2445,15 Mk. Werthinhalt an den Grafen v. d. Reck-Volmarstein in Kraschnitz enthalten hat, sind bis jetzt erfolglos geblieben; auf die Wiederherbeischaffung des Geldes ist eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

— (Desertirt.) Der Füsilier der 9. Compagnie 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61 hierselbst, Emil Gustav Naß, hat am 12. d. Mts. Nachmittags die Garnison heimlich verlassen und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

— (Ermittelter Dieb.) In der Nacht vom 29. zum 30. Juni d. Js. ist dem Besitzer Schröder in Paparczien ein Arbeitswagen gestohlen worden, ohne daß der Thäter damals ermittelt werden konnte. Wie sich nun herausstellt, ist der Dieb derselbe Zulkowski, welcher den von uns mehrfach erwähnten Pferde- und Wagendiebstahl in Marienwerder ausgeführt hat. Er verkaufte den gestohlenen Arbeitswagen an den Fuhrmann Kopinski in Mocker; der Wagen wurde heute von dem Herrn Fuß-Gendarmen Bönke-Mocker beschlagnahmt und der Vorfall von ihm der Kgl. Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. Man hat es jedenfalls mit einem sehr raffinirten Gauner zu thun, denn wie bereits mitgetheilt, hat Zulkowski in kurzer Zeit 4 complette Fuhrwerke mit je 2 Pferden gestohlen und verkauft; leider ist es bis jetzt nicht gelungen, die betreffenden Besitzer der gestohlenen Pferde und Wagen zu ermitteln; hoffentlich gelangt jetzt endlich Licht in das Dunkel, damit die rechtmäßigen Besitzer zu ihrem Eigenthum gelangen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen.

— (Gefunden) wurden ein Bund kleiner Schlüssel in der Breitenstraße und ein Wagenschild am Pilz. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,65 m. — Angelangt und abgefahren ist der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen."

§ **Podgorz,** 14. August. (Unglücksfall. Gratification.) Am 10. d. M. sind mehrere Arbeiter der Baugesellschaft Felsch u. Toporski mit einer Eisenbahnlowry nach dem Erweiterungsbau des zweiten Geleises der Eisenbahnstrecke Argenau-Thorn gefahren. Unterwegs ist einer von diesen Arbeitern, Namens Patkowski, welcher auf der Trittplatte der hier in Rede stehenden Lowry saß, infolge einer ungeschickten Bewegung hinuntergefallen und wurde von den Rädern so unglücklich überfahren, daß er gleich darauf verstarb. — Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wurde von der National-Vers.-Gesellschaft zu Stettin, als Anerkennung für ihre Thätigkeit, bei dem am 30. Juni hier stattgefundenen Brande, auf dem Grundstücke Podgorz Nr. 1, sogenannte „Goldgrube", dem Fettviehhändler Herrn Trenkel gehörig, eine Gratification von 40 Mark bewilligt.

* **Leibitsch,** 14. August. (Lebensmüde.) Ein hiesiges Ehepaar lebte seit einiger Zeit in beständiger Zwistigkeit; der Grund davon war, daß demselben unlängst 60 Mk. gestohlen wurden, welche seine Ersparnisse gebildet hatten. Die Streitigkeiten nahmen einen so heftigen Character an, daß die Frau denselben durch Selbstmord ein Ende zu machen beschloß. Schon hatte sie eine Schlinge um den Hals gelegt, als zum Glück — oder Unglück — ihre Schwester hinzukam und den Strang durchschnitt. Die Frau aber hatte nun einmal beschlossen, der Misere ein Ende zu machen. Ohne das geringste Dankeswort an die Lebensretterin, lief sie davon, um sich in die Fluthen der heimathlichen Drewenz zu stürzen; aber die Schwester eilte ihr in Verbindung mit mehreren anderen Personen nach, und es gelang denselben, die Lebensmüde noch vor der Drewenz einzuholen und nach ihrer Wohnung zu bringen. Der Herr Gemahl soll sie nicht gerade mit dem freundlichsten Gesichte empfangen haben; hoffentlich läßt sie nun aber definitiv von ihren Selbstmordgedanken ab, denn — „das Leben ist doch schön!" — Das zärtliche Ehepaar besitzt übrigens 6 Kinder.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 13. August. (Todtschlag.) Gestern Abend hat die Gärtnerfrau Weber, Friedrichsfelderstraße, bei einem Streite mit ihrem Manne, einem Gärtnergehilfen, diesem mit einem Beil erschlagen. Das Weber'sche Ehepaar ist seit circa zwei Jahren verheirathet und lebte offenbar nicht glücklich mit einander. Gestern Abend geriethen Weber und seine Gattin aufs neue in Streit, Weber ging schließlich zu Thätlichkeiten über und warf seine Frau aufs Bett. Diese rang sich los, sprang auf und ergriff ein hinter dem Ofen liegendes Beil, welches sie mit voller Wucht auf den Schädel des Unglücklichen niederfallen ließ, so daß Weber sofort blutüberströmt zusammenbrach und nach wenigen Sekunden verstarb. Die Mörderin verließ die Wohnung und begab sich zu ihrem hier lebenden Bruder, dem sie ihre That gestand. Dieser veranlaßte heute Morgen ihre Verhaftung.

New-York, 14. August. (Zugentgleisung.) Auf der Eriebahn, unweit von Shohola, entgleiste ein nach Osten gehender Güterzug. In die Trümmer fuhr wenige Minuten später ein nach Westen gehender Schnellzug mit solcher Heftigkeit hinein, daß die meisten Wagen entgleisten und zerschmettert den achtzig Fuß hohen Damm hinabstürzten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	15. Aug.	14. Aug.
Fonds: festest.		
Russische Banknoten	203—90	201—50
Warschau 8 Tage	203—40	201—50
Russische 5 % Anleihe von 1877	102—10	102—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	61—70	61—
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—20	55—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	102—10	102—10
Posener Pfandbriefe 3½ %	102—	101—90
Oesterreichische Banknoten	166—25	166—20
Weizen gelber: September-October	172—75	170—25
November-Dezember	175—	172—25
loko in Newyork	93—60	94—
Roggen: loko	136—	134—
September-October	140—20	138—20
October-November	141—75	139—75
November-Dezember	143—	141—25
Rüböl: September-October	54—70	54—40
Octbr.-November	54—20	53—50
Spiritus:		
70er loko	32—30	32—80
70er August-Septbr.	31—60	31—90
70er September-October	32—10	32—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 14. August sind eingegangen: von C. Stoltz durch Strauch 2 Traften, 1200 kfr. Rdhlz. bewaldrechtet, 35 Kanteichen, 2015 eich. Zaunpfähle, 29 760 eich. Speichen; von M. Rotbaum durch Rotbaum 1 Trafte, 542 kfr. Mrl., 329 Sleeper, 5 dopp. und 399 einf. kfr. Schwellen, 29 Kanteichen, 622 eich. Rundschwellen, 7 dopp. und 1491 einf. eich. Schwellen, 876 eich. Trammai, 2805 eich. Speichen; von Bialistocki durch Dworski 6 Traften, 3041 kfr. Rdhlz., 578 Rundelsen, 25 Rundbirken.

Königsberg, 14. August. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 51,50 M. Br., 51,00 M. Gd., 51,00 M. bez., loko nicht kontingentirt 32,00 M. Br., 31,25 M. Gd., —,— M. bez., pro August kontingentirt 52,00 M. Br., 51,25 M. Gd., —,— M. bez., pro August nicht kontingentirt 32,00 M. Br., 31,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Septbr. kontingentirt 53,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Septbr. nicht kontingentirt 33,00 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. August 1,65 m.

Bekanntmachung.

betreffend die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Cigarren bestimmten Anlagen.

Vom 9. Mai 1888.

Auf Grund des § 120 Absatz 3 und des § 139a Absatz 1 der Reichsgewerbeordnung hat der Bundesrath folgende Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Cigarren bestimmten Anlagen erlassen.

§ 1. Die nachstehenden Vorschriften finden Anwendung auf alle Anlagen, in welchen zur Herstellung von Cigarren erforderliche Verrichtungen vorgenommen werden, sofern in den Anlagen Personen beschäftigt werden, welche nicht zu den Familiengliedern des Unternehmers gehören.

§ 2. Das Abrippen des Tabaks, die Anfertigung und das Sortiren der Cigarren darf in Räumen, deren Fußboden 0,5 Meter unter dem Straßenniveau liegt, überhaupt nicht, und in Räumen, welche unter dem Dache liegen, nur dann vorgenommen werden, wenn das Dach mit Verschalung versehen ist.

Die Arbeitsräume, in welchen die bezeichneten Verrichtungen vorgenommen werden, dürfen weder als Wohn-, Schlaf-, Koch- oder Vorrathsräume noch als Lager- oder Trockenräume benutzt werden. Die Zugänge zu benachbarten Räumen dieser Art müssen mit verschließbaren Thüren versehen sein, welche während der Arbeitszeit geschlossen sein müssen.

§ 3. Die Arbeitsräume (§ 2) müssen mindestens 3 Meter hoch und mit Fenstern versehen sein, welche nach Zahl und Größe ausreichen, um für alle Arbeitsstellen hinreichendes Licht zu gewähren. Die Fenster müssen so eingerichtet sein, daß sie wenigstens für die Hälfte ihres Flächenraumes geöffnet werden können.

§ 4. Die Arbeitsräume müssen mit einem festen und dichten Fußboden versehen sein.

§ 5. Die Zahl der in jedem Arbeitsraum beschäftigten Personen muß so bemessen sein, daß auf jede derselben mindestens sieben Kubikmeter Luftraum entfallen.

§ 6. In den Arbeitsräumen dürfen Vorräthe von Tabak und Halbfabrikaten nur in der für eine Tagesarbeit erforderlichen Menge und nur die im Laufe des Tages angefertigten Cigarren vorhanden sein. Alles weitere Lagern von Tabak und Halbfabrikaten, sowie das Trocknen von Tabak, Abfällen und Wickeln in den Arbeitsräumen auch außerhalb der Arbeitszeit ist untersagt.

§ 7. Die Arbeitsräume müssen täglich zweimal mindestens eine halbe Stunde lang, und zwar während der Mittagspause und nach Beendigung der Arbeitszeit, durch vollständiges Oeffnen der Fenster und der nicht in Wohn-, Schlaf-, Koch- oder Vorrathsräume führenden Thüren gelüftet werden. Während dieser Zeit darf den Arbeitern der Aufenthalt in den Arbeitsräumen nicht gestattet werden.

§ 8. Die Fußböden und Arbeitstische müssen täglich mindestens einmal durch Abwaschen oder feuchtes Abreiben vom Staube gereinigt werden.

§ 9. Kleidungsstücke, welche von den Arbeitern für die Arbeitszeit angelegt werden, sind außerhalb der Arbeitsräume aufzubewahren. Innerhalb der Arbeitsräume ist die Aufbewahrung nur gestattet, wenn dieselbe in ausschließlich dazu bestimmten verschließbaren Schränken erfolgt. Die letzteren müssen während der Arbeitszeit geschlossen sein.

§ 10. Auf Antrag des Unternehmers können Abweichungen von den Vorschriften der §§ 3, 5, 7 durch die höhere Verwaltungsbehörde zugelassen werden, wenn die Arbeitsräume mit einer ausreichenden Ventilationseinrichtung versehen sind.

Desgleichen kann auf Antrag des Unternehmers durch die höhere Verwaltungsbehörde eine geringere als die im § 3 vorgeschriebene Höhe für solche Arbeitsräume zugelassen werden, in welchen den Arbeitern ein größerer als der in § 5 vorgeschriebene Luftraum gewährt wird.

§ 11. Die Beschäftigung der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter ist nur gestattet, wenn die nachstehenden Vorschriften beobachtet werden:

1. Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter müssen im unmittelbaren Arbeits-Verhältniß zu dem Betriebsunternehmer stehen. Das Annehmen und Ablohnen derselben durch andere Arbeiter oder für deren Rechnung ist nicht gestattet.
2. Für männliche und weibliche Arbeiter müssen getrennte Aborte mit besonderen Eingängen und, sofern vor Beginn und nach Beendigung der Arbeit ein Wechseln der Kleider stattfindet, getrennte Aus- und Ankleideräume vorhanden sein.

Die Vorschrift unter Ziffer 1 findet auf Arbeiter, welche zu einander in dem Verhältniß von Ehegatten, Geschwistern oder von Aszendenten und Deszendenten stehen, die Vorschrift unter Ziffer 2 auf Betriebe, in welchen nicht über zehn Arbeiter beschäftigt werden, keine Anwendung.

§ 12. An der Eingangsthür jedes Arbeitsraumes muß ein von der Ortspolizeibehörde zur Bestätigung der Richtigkeit seines Inhalts unterzeichneter Aushang befestigt sein, aus welchem ersichtlich ist:

1. die Länge, Breite und Höhe des Arbeitsraumes,
2. der Inhalt des Luftraumes in Kubikmeter,
3. die Zahl der Arbeiter, welche demnach in dem Arbeitsraum beschäftigt werden darf.

In jedem Arbeitsraum muß eine Tafel ausgehängt sein, welche in deutlicher Schrift die Bestimmungen von 2 bis 11 wiedergiebt.

§ 13. Die vorstehenden Bestimmungen treten für neu errichtete Anlagen sofort in Kraft.

Für Anlagen, welche zur Zeit des Erlasses dieser Bestimmungen bereits im Betriebe stehen, treten die Vorschriften der §§ 2 bis 6 und 11 mit Ablauf eines Jahres, alle übrigen Vorschriften mit Ablauf dreier Monate nach dem Erlasse derselben in Kraft.

Für die ersten fünf Jahre nach dem Erlasse dieser Bestimmungen können Abweichungen von den Vorschriften der §§ 2 bis 6 für Anlagen, welche zur Zeit des Erlasses bereits im Betriebe waren, von den Landes-Centralbehörden gestattet werden.

Berlin den 9. Mai 1888.

Der Reichskanzler.

In Vertretung. von Boetticher.

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers bringe ich mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Vorschriften in §§ 1, 7—10, 12 mit dem 12. August d. Js., die übrigen Bestimmungen mit dem 12. Mai k. J. in Kraft treten.

Ferner hebe ich hinsichtlich der im § 10 vorstehender Bekanntmachung der höheren Verwaltungsbehörde eingeräumten Befugniß besonders hervor:

1. die vorgesehenen Abweichungen von den Bestimmungen der Bekanntmachung können zugelassen werden: ein Recht auf ihre Zulassung steht den Gewerbeunternehmern nicht zu.
2. Die Zulassung der in Absatz 1 § 10 bezeichneten Abweichung hängt ab von dem Vorhandensein einer ausreichenden „Ventilationseinrichtung“, d. h. einer eigens zum Zwecke der Ventilation hergestellten und diesen Zweck in genügender Weise erreichenden Einrichtung.
3. Die Zulassung von Abweichungen geschieht nur auf Antrag des Unternehmers und demnach für jede einzelne Anlage besonders.

Marienwerder den 19. Juni 1888.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Minister für Handel und Gewerbe bezüglich des in § 12 Absatz 1 vorgeschriebenen Aushanges angeordnet hat, daß die Ortspolizeibehörden bei Unterzeichnung des qu. Aushanges sich nachstehender Formel zu bedienen haben:

Die Richtigkeit der vorstehenden Angaben wird auf Grund vorgenommener Prüfung bescheinigt.

Thorn den 9. August 1888

Landrath Krahmer.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines Registrators sogleich zu besetzen. Das Gehalt beträgt 1200 M. und steigt von 5 zu 5 Jahren um 150 M. bis 1800 M. Bei einer Pensionirung wird die Militärdienstzeit der Militäranwärter zur Hälfte angerechnet.

Bewerber, welche mit der Registratur-Verwaltung einer größeren Communal-Verwaltung und den einschlägigen Arbeiten genau vertraut sind, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse nebst Lebenslauf bei uns **bis zum 30. August d. Js.** melden.

Militäranwärter erhalten **bei gleicher Qualifikation** den Vorzug.

Thorn den 12. August 1888.

Der Magistrat.

Vorlesungen und Uebungen

für

das landwirthschaftliche Studium an der Königl. Universität zu Breslau

im Wintersemester 1888/89.

Das Semester beginnt am 15. Oktober 1888.

Entsprechender Auszug aus dem neuen Vorlesungsverzeichniß der Universität:

A. Landwirthschaftslehre und auf die Landwirthschaft angewandte Wissenschaften.

Professor Dr. **W. v. Funke**: Wirthschaftslehre des Landbaues (landwirthschaftliche Betriebslehre); allgemeine Thierproduktionslehre; landwirthschaftliches Kolloquium. — Prof. Dr. **Holdefleiss**: allgemeine Ackerbaulehre; über Grasanbau und Wiesenpflege; Wollkunde. — Prof. Dr. **Weiske**: Thierchemie; über chemische Ernährungsprozesse im Thierkörper; praktische Uebungen im agrikulturchemischen Laboratorium. — Prof. Dr. **Metzdorf**: Anatomie und Physiologie der Haussäugethiere; über Lungenkrankheiten der Thiere (mit Berücksichtigung der Zoonosen); veterinärklinische Demonstrationen; Arbeiten im Laboratorium des Veterinärinstituts. — Prof. Dr. **Friedländer**: Spiritus- und Zuckerfabrikation; Technologie des Wassers, durch Experimente erläutert; praktische Uebungen im technologischen Laboratorium. — K. Forstmeister **Kayser**: Einleitung in die Forstwirthschaftslehre, die deutschen Waldbäume und deren forstliches Verhalten; Waldbau. — K. Reg.- und Baurath **Beyer**: Wasserbaukunst in Anwendung auf die Landwirthschaft, insbesondere Drainage, Kunstwiesenbau und Deichwesen; in Verbindung damit Feldmessen und Nivelliren mit praktischen Uebungen; landwirthschaftliche Baukunst. — K. Garteninspektor **Stein**: landwirthschaftlicher Gartenbau.

B. Grundwissenschaften.

Prof. Dr. **O. E. Meyer**: Experimentalphysik; Uebungen im physikalischen Beobachten und Experimentiren, in Gemeinschaft mit Prof. Dr. **L. Weber** und Dr. **F. Auerbach**. — Prof. Dr. **Partsch**: Allgemeine Geographie, Theil I: die Erde als Weltkörper und die kartographische Darstellung ihrer Oberfläche. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. **Löwig**: anorganische Experimentalchemie; analytische Chemie; analytische Uebungen im Laboratorium, in Gemeinschaft mit Prof. Dr. **v. Richter**. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. **Poleck**: analytische Methoden zur Untersuchung der Nahrungsmittel, des Wassers und der Luft. — Prof. Dr. **Hintze**: spezielle Mineralogie (ohne allgemeinen Theil). — Geh. Bergrath Prof. Dr. **Römer**: Geologie; Anleitung zum Studium der Lehrsammlungen des mineralogischen Museums. — Dr. **Kosmann**: die nutzbaren Fossilien Schlesiens. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. **Ferd. Cohn**: Anatomie und Physiologie der Pflanzen; mikroskopischer Kursus für Anfänger; Arbeiten im pflanzenphysiologischen Institut; botanisches Kolloquium. — Prof. Dr. **Engler**: allgemeine Botanik, mit mikroskopischen Demonstrationen; mikroskopisches Praktikum. — Dr. **Pax**: Geschichte der Kulturpflanzen, für Studirende aller Fakultäten. — Prof. Dr. **Schneider**: Zoologie der Wirbelthiere; zoologisches Kolloquium. — Prof. Dr. **v. Miaskowski**: Nationalökonomie (Volkswirthschaftslehre, a. allgemeiner Theil); Armenwesen und Sozialpolitik; staatswissenschaftliche Uebungen. — Prof. Dr. **Elster**: Spezielle Volkswirthschaftslehre (Agrar- und Gewerbepolitik und Verkehrswesen); sozialistische Bewegungen und sozialpolitische Bestrebungen der letzten Zeit; volkswirthschaftliche Uebungen.

Bezüglich allgemein bildender Vorlesungen aus den Gebieten der Mathematik, Philosophie, Geschichte, Literaturgeschichte ꝛc., sowie bezüglich mehrerer Vorträge aus der Lehre von der öffentlichen Gesundheitspflege, sowie endlich bezüglich des Unterrichts in der französischen, englischen und polnischen Sprache und in schönen Künsten, wird auf das eben veröffentlichte Gesammtvorlesungsverzeichniß der Universität verwiesen.

Weitere Auskunft über die Verhältnisse des landwirthschaftlichen Studiums an der Königl. Universität ertheilt gern der Unterzeichnete, insbesondere durch unentgeltliche Uebersendung einer kleinen, diese Verhältnisse darlegenden Druckschrift.

Breslau, im Juli 1888.

Dr. Walter v. Funke,

ord. Professor, Direktor des landwirthschaftlichen Instituts der Universität.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.